**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 55 (1929)

**Heft:** 14

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

icheinlich zu arrangieren beabsichtigen. Zuerst gab es Suppe, die nicht warm war; etwas anderes war sie auch nicht. Es war ein Donnerstag, und ich dachte: Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinesleisch. Dann kam Zander (Zander ist langweilig) und dann Geslügel (Geslügel ist auch langweilig). Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinesseich. Gänseleber. Nicht übel. Spargel. Schlecht und kalt. (Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinesseich, und noch dazu mit Banille. (Zu Hause gibt es kleine Gierkuchen nach dem Essen).

Reben mir hatte ich eine junge Frau. Gegenüber saß ihr Mann. Sie sah die ganze Zeit zu ihrem Mann hinüber. Denn neben ihm saß eine schöne, junge Dame, die schöner war als meine Dame.

Bei dem langweiligen Zander sagte ich: "Gnädige Frau, lieben Sie Ihren Mann?"

"Barum fragen Sie das?" jagte meine Dame.

"Oh," sagte ich, "es würde mich inter= effieren zu wissen."

Paufe.

Bei der Ganfeleber fagte ich:

"Gnädige Frau, haffen Sie Ihren Mann?"

"Rein, aber Sie!" erwiderte meine Dame.

Ich frage: Ift es amufant, an einem Diner teilzunehmen?

Ich sehnte mich nach Hause oder nach einem kleinen Restaurant, in dem ich essen konnte, was ich wollte und mit wem ich wollte.

In Amerika hat man die Sitte eingejührt, daß man zu jedem Kuvert ein Kärtschen legt, das die Angabe enthält, was man
mit seinem Nachbar sprechen und was man
nicht sprechen soll. Sobald man sich an die
Tasel geset hat, liest man leise sein Kärtschen durch, und dann ist die Unterhaltung,
wie sie sein soll, ohne Unannehmlichkeiten.
Dieser Brauch sollte überall eingeführt
werden.

Einmal war ich zu einem anderen Diner geladen. Gin herr zur Linken fagte mir:

"Finden Sie, daß Grünberg ein guter Maler ift?"

"Nein," fagte ich.

"Finden Sie, daß seine Frau gut schreibt?" "Nein, noch weniger," sagte ich.

"Sie ist meine Schwester", sagte der Herr. Da sehnte ich mich nach Hause.

Also: wenn ich zu Ihrem Dîner kommen soll, dann möchte ich zunächst das Essen bestimmen und dann die Gäfte. Ich begreife, daß Sie das nicht erlauben werden. Also komme ich nicht. Zulett einen Rat: Machen Sie die ganze Geschichte rückgängig! Es ist nur teuer und langweilig. Besonders, wenn ich nicht komme.

Mit verbindlichsten Grüßen an Ihre Frau Gemahlin, die Bedauernswerte,

Ihr ergebener

Saffe Betterftröm.



Arthur Figgerald lernt deutsch, er spricht es schon ziemlich gut, nur hie und da untersläuft ihm ein kleiner Schnitzer. Hört er da einmal den Ausdruck vom "besiegelten Schickal" und beschließt, denselben bei nächster Gelegenheit ebensalls anzuwenden. Aber der Teusel hat seine Hand im Spiele. Bei einer gemischen Bridge-Partie meint er läschelnd zu seiner Partnerin, als das Spiel unrettbar verloren ist: "Oh, Frölain, iest ist das Salschicks versiegelt".

Der betagte Gönner hatte seine Protégée, eine reizende junge Theaterdame, geheiratet und schenkte ihr zum Geburtstage eine wertsvolle Persenkette, die die Kleine in Bersücken seste. "Ach du liebe Schorsch, i dank d'r herzlich, was soll ich Dir iet zigsalle tue? En Chuß oder öppis?"

Ich besuchte mit meiner Frau ausnahms= weise ein Kasseegeschäft an der Bahnhos= straße. Aunden füllten den Laden. Meine Frau wählte das Gewünschte und ich war= tete. Da nähert sich mir die hübsche Ber= täuserin, die eben meine bessere Hälfte be= dient hatte, und fragt mich "Sind Sie bi= nenand?" Seither besucht meine Frau die Geschäfte ohne mich.



Die urfidele Kapelle Pfahler

Stimmungsorchester

Spät ist's, als der Köbi nach Hause torstelt, mondhell. Bor ihm eine Person. Er fennt den Mann ganz bestimmt. "Salü Meier," haut er ihn an, "Du häsch Di aber verenderet". "Tuet mer leid", meint der Angeredete, "ich heiße nöd Meier." "Welva, Meier heißest au nümme?"

Kurtli ift in den Ferien bei Onkel August und darf mit ihm im gleichen Bette schlafen. In der Nacht erhebt sich ein starkes Gewitter, es blitzt und donnert ohne Unterbruch. Da nestelt sich der Kleine ganz nah an den Onkel heran und flüstert: Gell, Unkle, mer förchte-n-is ned...!

Der 12jährige Reffe aus dem Waadtland ift bei Pfarrers in den Ferien. Seine Cousine muß ihm Deutschftunden geben und gibt sich redlich Mühe, dem Bürschchen ets was beizubringen; Peter aber blieft unberswandt in das hübsche Gesicht seiner Lehrmeisterin. Sie wird ungeduldig und mahnt: "Warum schaust du mich immer so an? Gud doch in dein Buch!" Doch der Schlingel antwortet: "Weißt, Lilly, ich lie be halt gerner dich guden!"

Ein Berein im Toggenburg wollte neben einem größeren Bolksstück noch ein Lustsspiel aufführen. Ein Lehrer machte den Borsschlag, einen Einakter von dem Toggenbursger Ferdinand Bolt, ein Stück, das auf größeren und kleineren Bühnen bereits besten Anklang sand, zu geben. Auswahl war auch da. Doch mit 7 gegen 6 Stimmen wurde dieser Borschlag verworsen mit der Begrünsdung: "Jo de Ferdy Bolt isch jo ein vo do obe!"



Marie: "Ift es wahr, daß Margreth einen geheimen Rummer hat?"

Anna: "Gewiß! Sat fie Dir denn noch nicht davon ergählt?"

Frau: "Geschtert z'Nacht, wo-n-i Di girogt ha, in welem Wirtshus De so lang gsi sigsch, hesch gsait im "Selm". Hite brichtisch, De sigsch im "Lällekenig" gsi; De hesch mi nächte also agloge."

Mann: "Nai, i ha Di nit agloge; i ha numme nimme kenne sage "Lällekenig", won=i heimko bi."

"Gib mir schnell meinen Instrumentenfasten," ruft der Arzt seiner Frau zu, nachdem er den telephonischen Anruf gehört hat. "Der Herr da sagt, daß er ohne mich sterben muß."

"Warte mal einen Augenblick," erwidert seine Gattin und nimmt den Hörer ans Ohr. Dann sagt sie: "Bleibe ruhig zu Hause. Der Anruf ist für Elly."

Sin Jüngling bringt sein Mädchen nach durchtanzter Nacht morgens um 6 Uhr nach Hause. Die Mutter empfängt ihn, aufgebracht, mit den Worten: "Was fallt Ene eigetlig i, mi Dochter am segsi am Morge heimzbringe?"

"Entschuldige Sie, Frau Maier, aber i mueß halt am siebeni unbedingt uf der Arbet si", stottert verlegen der Galan.

